

**4021/AB XXI.GP**

---

**Eingelangt am: 12.08.2002**

**BUNDESMINISTER FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT  
UND WASSERWIRTSCHAFT**

Auf die schriftliche Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic, Kolleginnen und Kollegen vom 12. Juni 2002, Nr. 4001/J, betreffend Puten- bzw. Truthahnproduktion in Österreich, beehre ich mich Folgendes mitzuteilen:

**Zu Frage 1:**

Auf eine getrennte Erfassung der Putenbestände wurde aufgrund der gemeinschaftsrechtlichen Vorgaben (Agrarstrukturerhebung) im Jahre 1999 verzichtet. Aufgrund der Bedeutung dieser Produktion wurde bereits bei der nächsten Erfassung (Viehzählungstichprobe 2000) wieder die Putenpopulation gesondert erhoben. Auf Anregung Österreichs werden die Putenbestände auch im Rahmen der nächsten Agrarstrukturerhebungen (in den Jahren 2003 und 2005) vom sonstigen Geflügel getrennt erfasst werden.

Die derzeit verfügbaren Daten über Putenhalter stammen aus dem Jahre 1995, da diese Daten aus mathematisch-statistischen Gründen nur im Rahmen von Vollerhebungen ausgewiesen werden.

Zu Frage 2:

Nachstehende Tabelle gibt einen Überblick über die Putenhaltung in Österreich.

**Putenhalter in Österreich:**

	Halter	Puten	
		1995	2001
B	385	230.308	183.338
K	387	113.380	73.578
NO	1190	176.800	153.199
OÖ	1011	113.994	113.692
Sbg	110	1.315	545
Stmk	647	42.018	20.850
T	92	713	1.228
V	56	2.025	802
W	1	2	-
	<b>3879</b>	<b>680.555</b>	<b>547.232</b>
Quelle: STATISTIK AUSTRIA			

Zu Frage 3:

Über konventionell und alternativ gehaltene Puten in Österreich ist kein statistisches Zahlenmaterial verfügbar. In allen Bundesländern ist für die Putenhaltung eine Bodenhaltung mit festgelegten Besatzdichten und mit genügend Einstreu verpflichtend. Neben der Bodenhaltung kommt vereinzelt auch die Freilandhaltung (mind. 10 m<sup>2</sup> Auslauf je Pute) und als Spezialform der Freilandhaltung die biologische Produktion vor.

Zu Frage 4:

In Österreich gab es im Jahre 2001 sieben Putenbrütereien (Mindesteinlagekapazität von 500 Bruteiern) mit insgesamt 5,994.000 eingelegten Bruteiern. Eine Aufschlüsselung nach Bundesländern ist aus Datenschutzgründen nicht möglich.

Zu Frage 5:

Im Jahre 2001 gab es zwei Puten-Schlachthöfe (Mindestschlachtungen im Vorjahr 5.000 Stück). Insgesamt wurden 2,124.000 Puten geschlachtet. Eine Aufschlüsselung nach Bundesländern ist aus Datenschutzgründen nicht möglich.

Zu Frage 6:

Nachstehende Übersicht gibt einen Überblick über die Putenfleischimporte aus Drittländern bzw. Versendungen aus anderen Mitgliedstaaten für die Jahre 1999, 2000 und 2001:

<b>PUTENFLEISCHIMPORT</b>			
	Mengen in Tonnen		
<i>Staat</i>	<b>1999</b>	<b>2000</b>	<b>2001</b>
Frankreich	8248	7498	6599
Italien	3254	1342	3299
Deutschland	3910	2390	2314
Ungarn	1634	2171	3160
Tschechien	5	61	441
Großbritannien	41	43	204
Irland	7	52	91
Dänemark	0	0	4
Spanien	0	236	431
Schweden	0	22	0
Schweiz	6	19	32
Polen	67	156	289
Slowakei	0	0	70
Kroatien	13	0	0
Haiti	1	0	0
Brasilien	76	106	124
Chile	0	0	29
Iran	0	0	11
Israel	211	60	317
Thailand	64	51	46
Indonesien	0	0	1
China	0	0	7
<b>insgesamt</b>	<b>17.537</b>	<b>14.207</b>	<b>17.469</b>
<b>Quelle: STATISTIK AUSTRIA</b>			

Putenfleisch wurde im Jahr 2001 zu 98,1 % in Teilstücken nach Österreich eingeführt; über die weitere Vermarktung von Putenfleisch (Gastronomie, andere Verarbeitung) liegen keine detaillierten Daten vor.

Zu den Fragen 7 und 8:

Folgende Zusatzstoffe werden u.a. in der Putenmast verwendet:

- Vitamine: Vitamin A, D<sub>3</sub>, E und andere Vitamine;
- Spurenelemente: Kupfer(II)sulfat, Manganoxid, Zinkoxid, u.a.;
- Antioxidantien: Butylhydroxytoluol (BHT), Butylhydroxyanisol (BHA), Ethoxyquin, Propylgalla, u.a.;
- Konservierungsstoffe: Ameisensäure, Propionsäure, Zitronensäure;
- Bindemittel: Talkum (Steatit);
- Mikroorganismen: Bacillus cereus (Paciflor);
- Kokzidiostatika: Monensin Natrium, Diclazuril, Nifursol (speziell gegen die Schwarzkopfkrankheit der Puten).

Der mengenmäßige Einsatz von Futtermittelzusatzstoffen in der Putenmast kann nicht abgeschätzt werden.

In der Regel werden in Futtermitteln für Puten Spurenelemente, Vitamine, Antioxidantien und Konservierungsstoffe eingesetzt. Zur Bekämpfung von Kokzidien werden Kokzidiostatika verwendet. Die Tendenz zum Einsatz von Kokzidiostatika ist rückläufig. Seit 15. Mai 2002 sind sechs bisher zugelassene Kokzidiostatika EU-weit verboten, sodass die Verwendung weiter eingeschränkt wurde.

Zu Frage 9:

Im Rahmen des EG-Zulassungsverfahrens für Nifursol sind sämtliche erforderlichen Sicherheitsstudien gemäß der Richtlinie 87/153/EWG zur Festlegung von Leitlinien zur Beurteilung von Zusatzstoffen in der Tierernährung durchgeführt worden.

Folgende Studien werden in vollem Umfang für jeden einzelnen Zusatzstoff im Hinblick auf die Anwendungssicherheit des Zusatzstoffs verlangt:

- Anwendungssicherheit des Zusatzstoffs bei den Zieltierarten;
- etwaige Risiken aufgrund der Auswahl von Antibiotika und/oder der Übertragung von Antibiotikaresistenz sowie der erhöhten Persistenz und Ausscheidung von Darmpathogenen;
- Risiken für den Verbraucher, die sich aus dem Verzehr von Lebensmitteln ergeben könnten, die Rückstände des Zusatzstoffs oder seiner Metaboliten enthalten;
- Risiken durch Inhalation oder sonstigen Schleimhaut-, Augen- bzw. Hautkontakt für Personen, die mit dem Zusatzstoff als solchem bzw. als Teil einer Vormischung oder eines Futtermittels umgehen;
- Risiken schädlicher Wirkungen auf die Umwelt durch den Zusatzstoff selbst oder von ihm stammende Stoffe, sei es durch direkte Auswirkung, durch tierische Ausscheidungen oder durch beides.

Zu beachten sind bekannte Unverträglichkeiten und/oder Wechselwirkungen zwischen dem Zusatzstoff und Veterinärarzneimitteln und/oder Bestandteilen der Ernährung, die für die betreffende Tierart relevant sind.

Um die Risiken für den Verbraucher bewerten und zu diesem Zweck die MRL (maximum residue level, bedeutet Höchst-Rückstandsmengen) und die Wartezeit bestimmen zu können, müssen folgende Informationen eingereicht werden:

- die chemische Struktur des Wirkstoffs,
- der Metabolismus bei der vorgeschlagenen Zieltierart,
- die Art der Rückstände bei dieser Zieltierart,
- Studie zur Depletion der Rückstände im Gewebe,
- Daten zu den biologischen Wirkungen des Wirkstoffs zusammen mit seinen Metaboliten.

Darüber hinaus ist die Kenntnis der Zusammensetzung sowie der physikalisch-chemischen und biologischen Eigenschaften der wichtigsten von dem Zusatzstoff stammenden Ausscheidungsbestandteile erforderlich, um zu ermitteln, welche Untersuchungen zur Beurteilung des Risikos schädlicher Auswirkungen auf die Umwelt oder der Persistenz in der Umwelt durchgeführt werden müssen.

Zu Frage 10:

Nifursol ist ein Futtermittel-Zusatzstoff für Truthühner, der durch Verordnung der Kommission bis 30.09.2009 in der EU zugelassen ist. Der Wissenschaftliche Ausschuss für Tierernährung kam nunmehr zu dem Schluss, dass es aufgrund der vorhandenen Studien, die von dem für das Inverkehrbringen von Nifursol Verantwortlichen vorgelegt wurden, nicht möglich war, eine zulässige Tagesdosis für den Verbraucher festzulegen. Nifursol ist das einzige Produkt, welches zum Schutz vor Histomoniasis (Tierkrankheit) eingesetzt werden kann.

Da der Vorschlag der Kommission zur Rücknahme der Zulassung von Nifursol im Ständigen Futtermittelausschuss nicht die erforderliche Mehrheit erhielt, kann der Rat den Vorschlag innerhalb von drei Monaten mit einfacher Mehrheit ablehnen. Wann der Rat mit dieser Angelegenheit befasst werden wird, kann noch nicht abgeschätzt werden.

Zu den Fragen 11, 12 und 14:

In Österreich gibt es keine Putenzucht. Der Bruteierimport erfolgt hauptsächlich aus Frankreich und Kanada. Aufgrund der hohen Nachfrage nach Schnitzelfleisch wird in Österreich in erster Linie die Rasse BiG 6 gehalten. Es kommen jedoch auch leichtere Rassen, so z.B. die Kelly 5 für die klassische Weihnachtspute und die Kelly bronze für den Freiland- und Biobereich zum Einsatz. Exakte statistische Daten über die Anteile der einzelnen Rassen sind nicht verfügbar. Was die Förderung von Alternativen in der Putenmast betrifft, so kann hier vor allem auf den Biobereich verwiesen werden, der von meinem Ressort als eine auch für die Konsumenten interessante Alternative gefördert wird. Andere Formen der alternativen Putenhaltung haben in Österreich jedoch keine Tradition, wie sie beispielsweise in Frankreich im Bereich der Label Rouge Produktion über Jahrzehnte hin aufgebaut worden ist. Angesichts der offensichtlich fehlenden Nachfrage wurde daher bisher keine nennenswerte Produktion neben der traditionellen und der Bioproduktion aufgebaut.

Zu Frage 13:

Darüber liegen keine detaillierte Daten vor.

Zu Frage 15:

Schlachthöfe, die Geflügel aus alternativer Haltung (ausgenommen Bio) schlachten, müssen speziell zugelassen werden und sich einer Vielzahl an Kontrollen und Aufzeichnungspflichten unterziehen. Bisher haben neun Schlachthöfe (davon zwei Putenschlachthöfe, Stand 2001) eine derartige Zulassung erhalten. Leider gibt es in Österreich jedoch, abgesehen vom Biobereich, keine nennenswerte alternative Putenhaltung. Die Schlachtung von Bioputen erfolgt in einem großen Schlachtbetrieb, chargenweise getrennt bzw. im Rahmen der Direktvermarktung.

Zu Frage 16:

Im Rahmen des AMA-Gütesiegels für Putenfleisch werden auf der Basis der AMA-Gütesiegel-Richtlinie Verträge mit Putenmästern abgeschlossen. Derzeit beteiligen sich 95 Putenmäster am AMA-Gütesiegel, 29 davon in Niederösterreich, 26 im Burgenland, 17 in Oberösterreich, 16 in Kärnten und 7 in der Steiermark. Die Vermarktung von Putenfleisch selbst erfolgt nicht über die AMA.